



WILLIAM (BILL) YEWDALÉ ADAMS

1927 – 2019

Am 22. August diesen Jahres starb, nur wenige Tage nach seinem 92. Geburtstag, Bill Adams: eine der herausragenden Persönlichkeiten der internationalen Sudanarchäologie und Nubiologie und einer der Letzten, die das nubische Niltal südlich von Assuan noch vor der Überschwemmung sehen und erforschen konnten. Wie bei vielen Wissenschaftlern seiner Generation, die die Sudanarchäologie als ein eigenes Forschungsfeld überhaupt erst begründet haben, war es die UNESCO-Kampagne zur Rettung bzw. Dokumentation der Altertümer Unternubiens, die sein Leben und Wirken nicht unwesentlich bestimmen sollte. Als Mitbegründer der Society for Nubian Studies, regelmäßiger Teilnehmer der Nubiologischen und Meroitistischen Tagungen und nicht zuletzt Autor des epochalen Werkes „Nubia. Corridor to Africa“ hat Bill Adams das Studium der Kultur und Geschichte des antiken Sudan im letzten halben Jahrhundert wesentlich mitgeprägt.

Bill Adams wurde am 6. August 1927 in Los Angeles geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters zog die Mutter Lucy Mary Adams (geb. Wilcox) mit ihm und seinem älteren Bruder Ernie nach Arizona, wo sie im Bureau of Indian Affairs der Navajo Reservation arbeitete. Mit 16 schrieb er sich an der Stanford University ein. 1945 meldete er sich zum Militärdienst bei der US Navy, wurde aber schon 1946 aufgrund des Kriegsendes demobilisiert. Er setzte sein Studium der Anthropologie (d.h. Archäologie und Ethnographie) an der University of California in Berkeley fort. Seine Dissertation „Shonto: A Study of the Role of the Trader in a Modern Navaho Community“ legte er 1957 an der University of Arizona vor. Dem Thema hatte er sich praktisch genähert, als er während seiner Studienzeit selbst einen trading post in der Reservation führte. Bereits 1955 hatten Bill und Nettie (geb. Kessler) geheiratet; auch sie eine Anthropologin, was eine lebenslange Zusammenarbeit auch im Berufsleben begründete.



Da Adams nach seinem Studium als Mitarbeiter des Museum of Northern Arizona archäologische Feldprojekte bei Stauseeprojekten im Mittleren Westen der USA durchgeführt hatte, wurde er 1959 eingeladen, an der UNESCO-Kampagne zur Rettung der Altertümer des vom Assuan-Staudamm überfluteten Teils Nubiens teilzunehmen. War es zuerst seine Aufgabe, Fundplätze auf Luftbildern zu identifizieren, so übernahm er bald auch deren Lokalisierung im Feld. Als Mitarbeiter der Sudanesischen Altertumsbehörde organisierte er die Vergabe von Grabungskonzessionen und hatte nicht selten zwischen den rivalisierenden Platzhirschen zu vermitteln. Seine eigenen Grabungen konzentrierten sich auf Plätze, die den von Ägyptologen alter Schule dominierten internationalen Missionen weniger interessant erschienen. Die meisten der über 40 unter seiner Leitung dokumentierten Fundorte waren einerseits solche der frühen, vor-pharaonischen Kulturen, insbesondere der sogenannten „A-Gruppe“, andererseits Plätze, die in die Spätantike und das Mittelalter datieren.

Als die Kinder ins schulpflichtige Alter kamen – Ernest wurde 1960 und Edward 1962 geboren – zog es die Familie Adams zurück in die USA. 1966 wurde Bill Adams zum Professor am Departement für Anthropologie der University of Kentucky in Lexington berufen, womit die allgemeine Anthropologie wieder zu einem zentralen Gegenstand seiner Forschung und Lehre wurde. Dennoch beschäftigte er sich weiter mit dem nubischen Material und arbeitete seit 1969 mit Unterbrechungen in Kulubnarti sowie 1972 bis 1984 jährlich zusammen mit seiner Frau im Rahmen der Grabungen der Egypt Exploration Society in Qasr Ibrim. 1977 erschien mit „Nubia. Corridor to Africa“ sein zur Bibel der Sudanarchäologie gewordener Abriss der nubischen Kulturgeschichte, in dem er die Ergebnisse der UNESCO-Kampagne verarbeitete. Für das

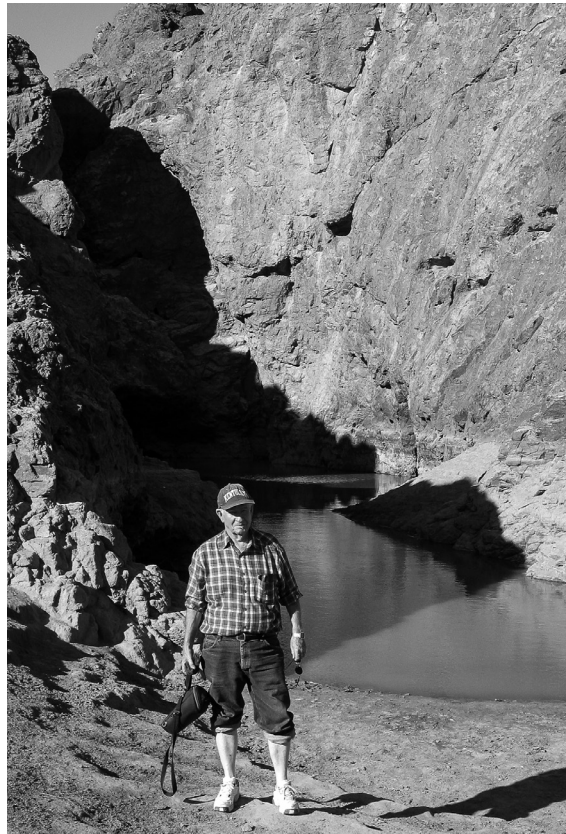
Buch erhielt er 1978 den Herskovits-Preis der African Studies Association. In den folgenden Jahren publizierte er unermüdlich die Ergebnisse seiner Grabungen; bis zu seinem Tod hatte er 26 Bücher und über 200 Artikel veröffentlicht. Dabei greift der Fokus seiner wissenschaftlichen Arbeiten weit über die Sudanarchäologie hinaus und umfasst neben Studien zur nubischen wie amerikanischen Archäologie und Volkskunde ganz grundsätzliche Fragen der anthropologischen Theorie, wie es schon die Titel der Werke zeigen: „Archaeological Typology and Practical Reality“ (1991, zusammen mit seinem Bruder Ernest Wilcox Adams, einem Philosophen und Wissenschaftshistoriker geschrieben); „The Philosophical Roots of Anthropology“ (1998); „Religion and Adaption“ (2005); „Indian Policies in the Americas“ (2014); „The Boasians. Founding Fathers and Mothers of American Anthropology“ (2016) und „The Kinship Wars. An Essay on the Prehistory of Social Anthropology“ (2018).

Bill Adams war aber nicht nur ein hervorragender Archäologe und Wissenschaftler, sondern auch ein engagierter Lehrer. An seiner Heimatuniversität – keine der großen und mit Stiftungsvermögen üppig ausgestatteten Elite-Universitäten – setzte er sich aktiv für die Verbesserung der Lehre ein, wofür er als erster Hochschullehrer in deren Hall of Fame am College of Arts & Sciences aufgenommen wurde. Er selbst stiftete den William Y. Adams Award for Excellence in Teaching by a Graduate Student. Gastprofessuren (und die Neugier) führten ihn nach Peking in die Volksrepublik China und nach Almaty in Kasachstan.

Seine Verdienste um die Sudanarchäologie wurden bereits zu Lebzeiten entsprechend gewürdigt: 2005 verlieh ihm der Sudan den höchsten zivilen Orden des Landes, den Order of the Two Niles; er war Honorary President der Sudan Archaeological Research Society und Honorary Board Member der International Society for Nubian Studies.

Bei all diesen Ehren und der beeindruckenden Lebensleistung; mir erschien und erscheint es besonders bemerkenswert, dass man Bill Adams bei jeder Gelegenheit und gerade auch in seinen Publikationen immer als einen ganz besonders gradlinigen und aufgeschlossenen Mensch begegnen konnte.

Wer ihn erlebt hat, wird sich an ihn als einen besonders sympathischen Vertreter des „besseren Amerika“ erinnern, was gerade in diesen Tagen so wichtig ist: Von hemdsärmeliger Tatkraft, ausgestattet mit einer gewaltigen Portion Neugier und Lebenslust. Kein Schreibstubentyp und auch nicht auf Spezialisierung fixiert, mit breitem Interesse an praktischen und theoretischen Fragen der Archäologie und Anthropologie, aber auch mit Spaß an Square Dance, Baseball, der Tischlerei und Mickey Mouse. Auch wenn ich ihm nur einmal persönlich begegnet bin – im Rahmen der Fritz Hintze Vorlesung 1998; „Medieval Nubia – The Forgotten Civilization“ (siehe MittSAG 10, 2000) – so ist er mir nah nicht



Bill Adams bei den Jakdul Pools in der Bayuda
(Foto: P. Wolf)

nur durch seine wissenschaftliche Leistung, sondern auch durch seine besondere Art der Beobachtung und des Hinterfragens von scheinbar Gegebenem, auch in Bezug auf seine eigene Person. Und, bei aller wissenschaftlich notwendigen Distanz, durch die großartige Überzeugung vom Sinn der archäologischen Forschung. Dieser Wesenszug prägt seine spannende und mit ebenso viel Humor wie wissenschaftlichem Ernst geschriebene Biographie „The Road from Frijoles Canyon. Anthropological Adventures on Four Continents“ (2009), die jeder Archäologin und jedem Archäologen ans Herz gelegt sei, gerade dann, wenn sie und er sich fragen mögen, warum man / frau dies alles eigentlich betreibt. Bill Adams gibt auf S. 246 die Antwort: „Anthropology, as a profession, certainly is‘nt for everyone, but it has a message, about history, and the nature of humankind, that everyone should hear.“

MARTIN FITZENREITER